

Quellen niederrieseln und der schönrauschende Strom unter einem Dache von Lorbeer, Platanen und blühendem Schlinggewächs in lieblichem Schatten dahin fließt, belebt durch Tausende von Singvögeln, die in dem Dickicht des Ufers wohnen“. Hier ward der Lorbeer zu dem ersten Tempel Apollons gebrochen und nahezu war die geheiligte Stätte, die Heimath der Götter, „die hoch den Himmel bewohnen“. Der unnahbare Gipfel des alten Götterberges, von dem heute noch die umwohnenden Hirten berichten, daß die Sterne des Nachts zu ihm herunterkämen, und daß sich dort einst Himmel und Erde begegnet habe, seit aber die Menschen böse geworden, sei Gott höher hinaufgegangen — dieser Gipfel war der Versammlungsort der hellenischen Götter, die Wohnung des Götterkönigs Zeus und der himmlischen Lichtgötter, denn Olympos galt den Griechen gleichbedeutend mit Himmel. Goldgeschmückte Hallen, Kammern mit kunstreichen Geräthen, wunderbar schnellfüßige Kasse die Luft zu durchheilen, goldene Wagen und Waffen, duftige Gewänder von ambrosischem Wohlgeruch durchhaucht, schmückten das strahlende Götterhaus. Die Wolfensichte trennte die Götter von der Erde; des Zeus Burg war in Wolken gehüllt vor den Augen der Sterblichen.

Zeus, der höchste der Götter, der allumfassende, allerfüllende, der mächtige, blizstrahlende, war der Herr des Himmels, der Aether, die höchste Naturkraft, die die Welt trägt und zusammenhält; die ewige Klarheit, die in unwandelbarem Glanze strahlt, die Weltordnung, der Urheber alles Guten und Rächer des Unrechts. Hera, seine Gemahlin, die Göttin der Atmosphäre, welcher Wolken und Regenbogen unterthan sind, Beschützerin des häuslichen und ehelichen Lebens, im Bunde mit Zeus lieblich und segenbringend, im Zwiste mit ihm rachfüchtig und verderblich. Ihnen schlossen sich die Söhne und Töchter des Zeus an, welche die olympische Wohnung theilten, „eine patriarchalische Götterfamilie“. Pallas Athene, die hellblickende, goldgerüstete Göttin des klaren Himmels, der weisen Einsicht, des verständigen Rathes; die städteschirmende, menschenliebende Jungfrau, des Vaters geliebtestes Kind, zu welcher er sprach, „wie zu seinem eigenen Gemüthe“; Apollon, der schönste der Götter, der strahlende Sohn des Zeus und der dunklen Nacht; das Licht, die Sonne, in der tiefsten und feierlichsten Bedeutung, der Frühling, der Gott des Gesanges, der begeisterten Weissagung, der ferntreffende Bogenschütze, der Unheilabwehrer. Zeus, Pallas und Apollon sind die mächtigsten, die hervortretendsten Gestalten des alten griechischen Götterhimmels, die großen Geister der hellen Luft, des blauen Himmels, des Lichtes. Die ursprüngliche Stelle, welche diese Gottheiten einst im Bewußtsein der Hellenen einnahmen, ist deutlich in der homerischen Gebetsformel erhalten:

„Höre mich, Vater Zeus, Athenaia und Apollon!“

Das nächtliche Mondlicht in seiner silbernen Reinheit, die jagdliebende, vfeilsfrohe, die wälderdurchstreichende, göttliche Jungfrau Artemis war